

Wie lange, Herr, soll ich noch rufen und du hörst nicht?

Ich schreie zu dir: Hilfe, Gewalt! Aber du hilfst nicht.

Warum lässt du mich die Macht des Bösen sehen

und siehst der Unterdrückung zu?

Wohin ich blicke, sehe ich Gewalt und Misshandlung,

erhebt sich Zwietracht und Streit.

Der Herr gab mir Antwort und sagte:

Schreib nieder, was du siehst, schreib es deutlich auf die Tafeln,

damit man es mühelos lesen kann!

Denn erst zu der bestimmten Zeit trifft ein, was du siehst;

aber es drängt zum Ende und ist keine Täuschung;

wenn es sich verzögert, so warte darauf;

denn es kommt, es kommt und bleibt nicht aus.

Sieh her: Wer nicht rechtschaffen ist, schwindet dahin,

der Gerechte aber bleibt wegen seiner Treue am Leben.

*Habakuk 1, 2–3; 2, 3–4
(Einheitsübersetzung)*

In London gibt es schon lange die Tradition des „Speakers Corner“: Am nördlichen Ende des Hyde Parks darf man hier öffentlich seine Meinung kundtun und Unrecht beklagen. Wie es einst die alttestamentlichen Propheten taten, so kann dort heutzutage laut und deutlich vorgetragen werden, was stört, ärgert, bekümmert.

Die Worte des Propheten Habakuk könnte ich mir ebenfalls dort oder auf dem Halterner Marktplatz vorstellen. An Aktualität haben sie nichts eingebüßt. Die tagtäglichen Nachrichten von Unrecht, Gewalt, Machtmissbrauch und Leid sind nur schwer zu ertragen. Doch die Mahnung an uns ist nicht, diese Nachrichten zu verdrängen oder angesichts ihrer Vielzahl zu verzagen, sondern es heißt: „Schreib nieder, was du siehst!“ Das, was ist, soll beim Namen genannt und nicht ignoriert oder vergessen werden. Und: Im Vertrauen auf Gott und das Gute im Menschen sollen dies zugleich nicht die letzten Worte sein. Am Ende hat die Treue Bestand, die den Bund zwischen Gott und uns Menschen trägt und die Recht und Gerechtigkeit bewirkt.

Die Klage über das Unrecht und die Hoffnung auf Gerechtigkeit nicht aufzugeben, daran erinnert uns heute der Prophet Habakuk. Mögen seine eindringlichen Worte uns durch den Tag begleiten.